

# Explora: Aus der Passion eines Privatsammlers wurde ein ungewöhnliches Museum geboren

Gerhard O. Stief zeigt in einem umgebauten Weltkriegsbunker im Frankfurter Nordend optische Illusionen und 3D-Effekte

Von Martha Schmidt

Frankfurt • Zunächst einmal ist das Explora-Museum eine wirklich ausgefallene Location. Mitten im Frankfurter Nordend, versteckt hinter Bäumen und einem Spielplatz, türmt sich ein grauer alter Bunker in die Höhe, oben verziert mit einem modernen neuen Aufbau, der einen hervorragenden Ausblick vermuten lässt. Zum Eingang führt beidseitig eine Treppe hinauf, auf deren Podest der Burgherr – so könnte man vermuten – bei Sonnenschein gerne mal mit seiner Lebensgefährtin sitzt und das ein oder andere Wort mit den hereinströmenden Museumsbesuchern wechselt.

Der hr3-Hörer Walter Geiger war es, der in der diesjährigen Aktion des Rundfunksenders dieses „Museum der 3. Dimension“

als besonderen Ort vorge schlagen hat. „Die optischen Illusionen und 3D-Effekte sind absolut beeindruckend und der Kuchen in der Cafeteria, selbstgebacken und preisgünstig, ein Muss.“ Das hr3-Team hat diesen Vorschlag getestet und dann weiterempfohlen. Damit schaffte es das Explora-Museum als einziges der Frankfurter Museentempel auf die hr3-Hörer-Hit-Liste.

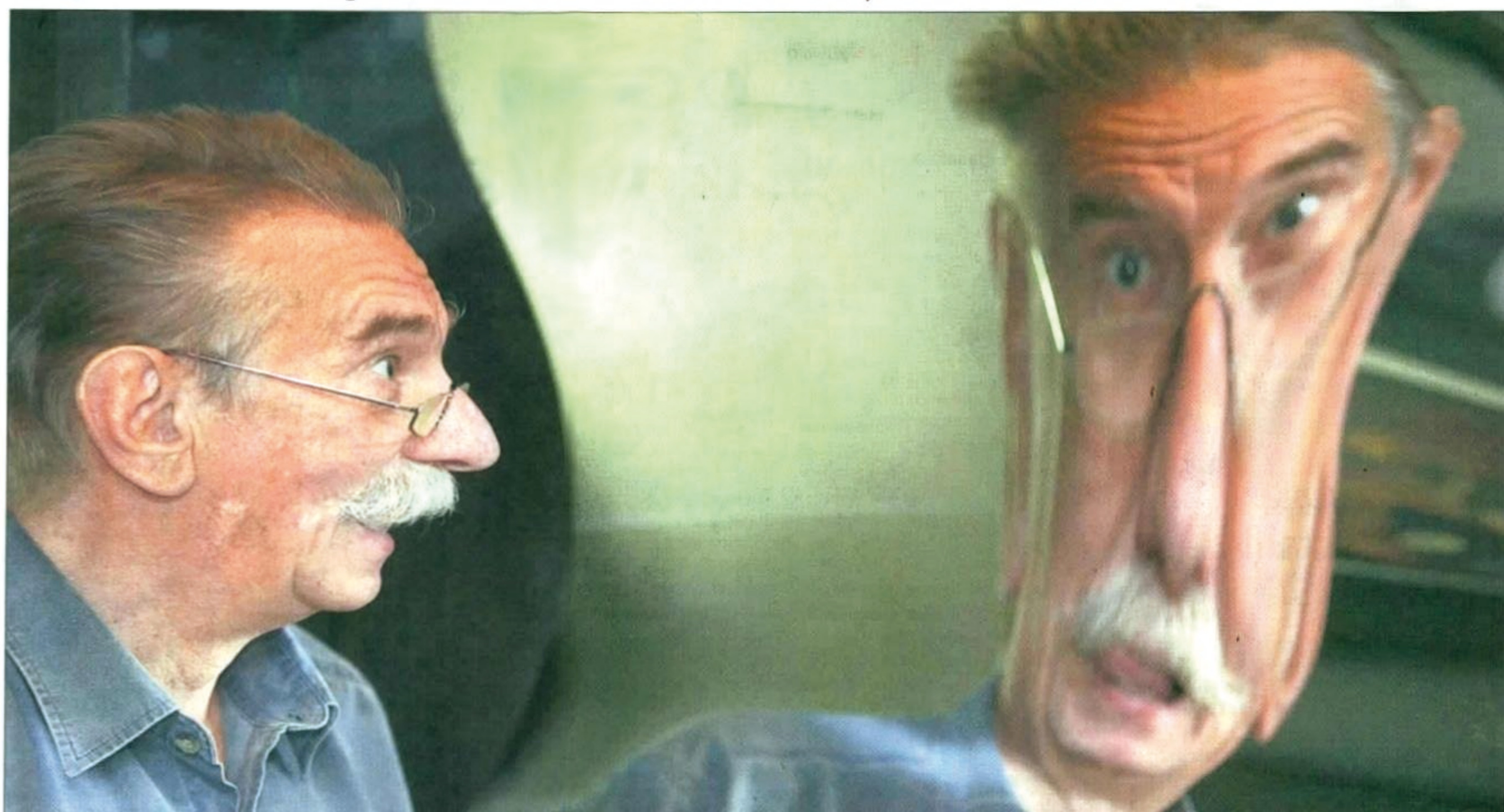
Gerhard O. Stief ist der Herr des Bunkers, den er, er weiß es noch genau, am 15. Mai 1995 um 15.05 Uhr von der Bundesrepublik Deutschland gekauft hat. Dieses Gemäuer, 1938 für den Zivildienst im sich abzeichnenden Weltkrieg gebaut, hat ihn für seine Sammlung optischer Täuschungsobjekte gereizt.

Der Bunker mit seinem fränkischen Schieferdach, dem Turm und den falschen Fenstern sollte den Feinden aus der Luft eine Burganlage vorgaukeln. Hinter dieser pittoresken Tarnung verbergen sich über 2,15 Meter dicke Außenmauern und Decken aus Stahlbeton B600, die obere Decke ist sage und schreibe zwei Meter dick. Stark genug war sie damit, um die zehn Tonnen Taubenmist auszuhalten, die im Laufe der Jahre die geflügelten Untermieter unter dem Dach produziert hatten. Mit Atemschutzmasken und Pressluftbohrern rückte der Reinigungstrupp an. Die Fäkalien mussten als hochgiftiger Sondermüll entsorgt werden.

Leidenschaftlich hatte der gelernte Werbefotograf Hologramme und Vexierbilder gesammelt. Immer mehr

Objekte wurden es, die er landauf, landab aufspürte, aufkaufte und in zwei Stahlbüroschränken verstaute. Da lagerten sie dann, unsortiert und ungewiss, was mit ihnen geschehen würde.

Irgendwann kam dem Sammler die Idee, Inventur zu machen. Also engagierte er einen Assistenten, der den in vielen Jahren angehäuften 3D-Fundus sortieren sollte. „Da habe ich erst einmal gesehen, was ich für schöne Sachen hatte“, resümiert Gerhard O. Stief. Der Assistent sortierte nicht nur, sondern taxierte auch den Wert. „Dann wurde der Wahnsinn perfekt“, erinnert sich der Sammler. „Es waren Sachen im Wert von 250000 Euro.“ Doch was damit machen? Wegwerfen, verschenken,



Der Hausherr im Explora und Gründer des ersten 3D-Museums der Welt, Gerhard O. Stief, hatte schon immer etwas gegen jene einfallslosen Museen, in denen er als Schüler vor Langeweile fast verschmachtete. Seine Sammlung optischer Täuschungen hat er lebendiger gestaltet. Fotos: Georg

## Sigmund Freud mit lauter nackten Frauen im Kopf

verleihen, auf eine Wanderausstellung schicken oder in einem Museum unterbringen?

Museum war ein Reizwort für Gerhard O. Stief. „Ich komme aus einer enteigneten Familie“, erklärt er. „Ich habe in der Ostzone gelebt – schreiben Sie nicht 'DDR', das war keine Demokratie und auch keine Republik! Die Möbel und die Bilder bei uns in der Wohnung sind enteignet worden, und dann konnte ich hinterher im Museum sehen, was ich vorher jeden Tag im Wohnzimmer hatte.“ Außerdem hat er als Schulanfänger die Museen immer nur als außerordentlich anstrengend erlebt. Langweilig und anstrengend. Historische Museen sind ihm ein Grauel.

„Ich meine, dass man nörgeln muss, um kreativ zu sein“, philosophiert der Mann im Rentenalter, der aber immer noch keine Ruhe geben will. „Meckern, besser wissen, schöner können wollen, nörgeln. Aber dann muss man es auch machen. Etwas Vorzeigbares machen, sonst bleibt man Meckerer.“ So wurde aus dem Saulus, dem Museumsmeckerer, ein Paulus: Er ist der Gründer des ersten 3D-Museums der Welt. Das entstand 1987 in Dinkelsbühl, einem mittelalterlichen Städtchen an der romantischen Straße.

Zunächst kam das „Museum 3. Dimension“ im Nördlinger Turm unter als ein Pilotprojekt, dann zog es um in die Stadt-Mühle, wo das

Privatmuseum auch heute noch beheimatet ist und das kulturelle Angebot der Kleinstadt bereichert – ohne jegliche Subventionierung und ohne Mittel aus Steuergeldern.

Die zwei Stahlbüroschränke und die ungebrochene Sammelleidenschaft gaben aber noch ein Museum her. Das Explora wurde am 1.

## Mann im Sarg verwandelt sich in grinsenden Vampir

April 1994 in Frankfurt Rödelheim gegründet und zog dann gut ein Jahr später in den Bunker am Glauburgplatz um. Der ehemalige Museumsmeckerer hat sein Frankfurter ScienceCenter aber nicht so konzipiert, wie er als Kind die Museen hassten lernte. Andächtig die Werke anschauen und stillen Schritten durch die ehrwürdigen Hallen wandeln? Nein: Hier rennt man hin her, vor und zurück. Das muss man auch, wenn man die Effekte erfahren will. Zum Beispiel die Verwandlung des Mannes im Sarg in einen grinsenden Vampir. Das Hologramm „funktioniert“ nur, wenn man es anschaut und dabei von rechts nach links geht, oder von links nach rechts. Vor dem Vexierbild muss man allerdings stehen bleiben und genau hingucken. Da sieht man zuerst die Zeichnung von Sigmund Freud, und bei genauem Hinschauen sieht man auf einmal, dass er lauter nackte Frauen im Kopf hat. Auch das SIRDS, das Single Image Random Dot Stereogram, zu deutsch Zufalls-Punkt-Stereogramm in einem Bild, enthüllt sein Geheimnis nur, wenn man geduldig und starr auf die Punkte schaut. Um die Anaglyphen zu entziffern, muss man die rot-grüne 3D-Brille aufsetzen, die es am Eingang für jeden Besucher gibt.

Auf seine Sammlung ist Gerhard O. Stief stolz, und mit überaus gesundem Selbstbewusstsein behauptet er: „Gegen mich kann keiner anstinken, weil alles, was gut ist, habe ich.“ Und damit das auch so bleibt, bleibt er beharrlich im Geschäft: Wöchentlich checkt er sämtliche Versteigerungsplattformen, damit ihm nur ja kein gutes Hologramm oder Vexierbild durch die Lappen geht. Jedes

seiner Ausstellungsobjekte hat eine Geschichte, eine Erwerbgeschichte. Zum Beispiel die Geschichte von dem „Schocker-Hologramm“. Das hat er vor etwa zwei Jahren über Ebay im Ausland erworben. Dann kam das Hologramm beim Zoll an und es gab einen Eklat: Es stellte nämlich, raffiniert mit Hologramm-Effekten in Szene gesetzt, einen Elektrischen Stuhl dar. Das gefiel den Behörden nun ganz und gar nicht. Es folgten Gezeter, Gezänk und Gezerre. Am Ende bekam Stief den Todesstuhl hat er ihn aber noch nicht, der richtige Platz fehlt ihm noch. Seine jüngste Erwerbung und damit sein Lieblingsobjekt hat's auch noch nicht ins Museum geschafft. Es ist ein kleiner giftgrüner Drache, der seinem Betrachter hinterherschaut und dabei den Kopf dreht. So scheint's zumindest. Wie es auch bei der Mona Lisa so aussieht, als

schaue sie einem lächelnd hinterher. Der kleine Drache hockt zur Zeit auf dem Wohnzimmerschrank oben im Kubus, den sich der Bunkerbesitzer als Wohnquartier über Ebay im Ausland erworben hat. Da lässt es sich gut leben, mit einem herrlichen Blick über die Stadt bis in den Taunus. Und oben drüber hat er exquisite Räume für Veranstaltungen mit 200 Gästen ausbauen lassen. Schließlich braucht er eine Finanzquelle für seine Museumsakquisitionen. Und dann hat er noch eine Terrasse draufgesetzt. Es ist vermutlich die größte Terrasse über Frankfurts Dächern. „Auf das Dach passen vier Maybachs, der Platz für den Kran ist einkalkuliert“, das hat der Bunkerherr so geplant, nachdem eine Event-Managerin für Mercedes nach einer passenden Location für eine Veranstaltung anlässlich der IAA Ausschau hielt. Definitiv hat die Terrasse aber den besten Blick über das

Hochhauspanorama. Auch das ist ein Bild, wenn auch kein Hologramm, vor dem man auf und ab gehen kann.

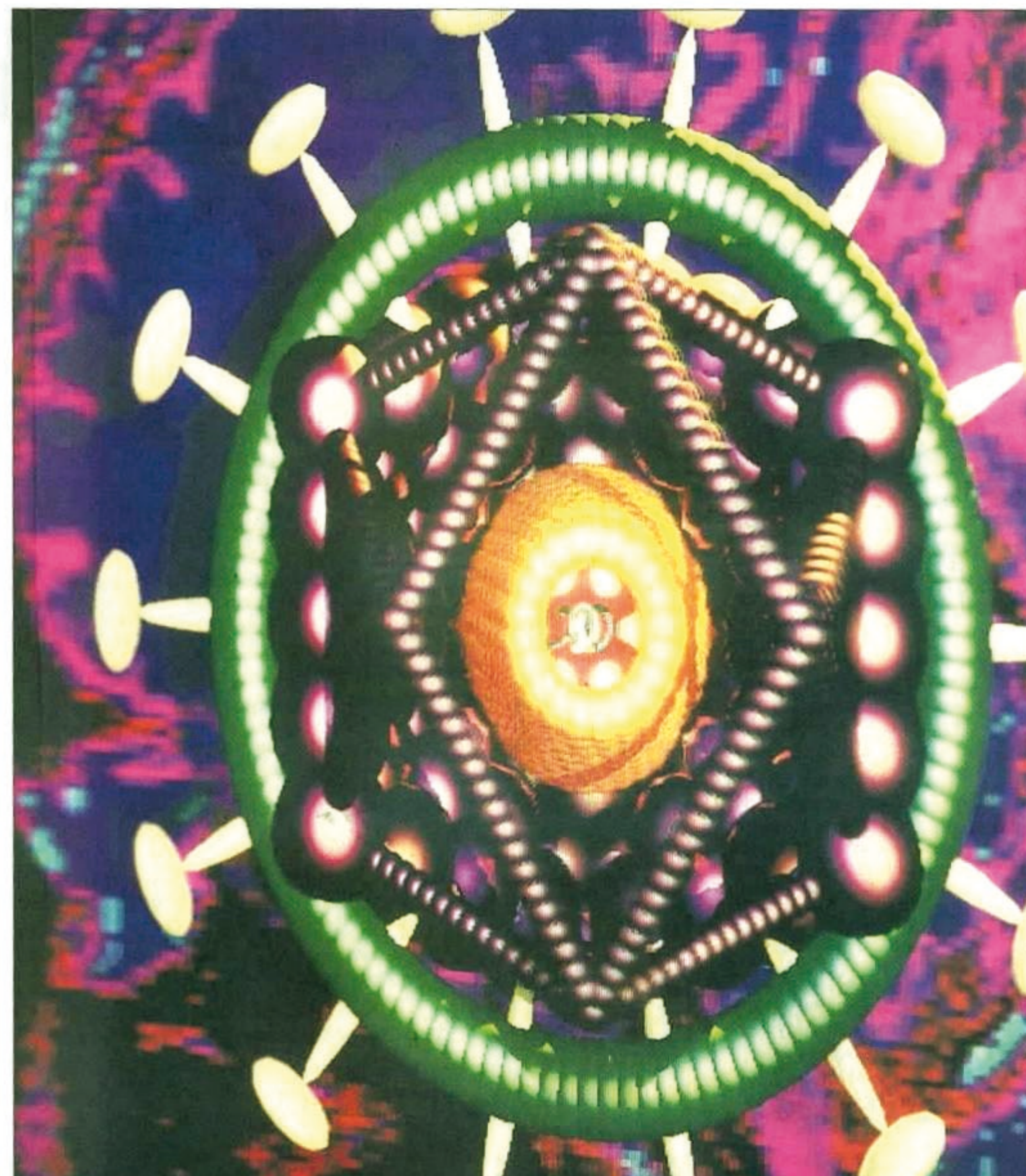
Dann zieht es Gerhard O. Stief aber wieder nach unten in seine Sammlung, um mit den Besuchern, den großen und vor allem den kleinen Smalltalk zu halten. Denn das sind ihm seine liebsten Kunden, und er ist, immer noch, neugierig, welches der 3D-Objekte ihnen denn nun am besten gefallen hat.

ScienceCenter EXPLORA  
Glauburgplatz 1  
60318 Frankfurt  
Telefon: 0 69 / 78 88 88  
Dienstag bis Sonntag  
11.00 bis 18.00 Uhr  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 12 Euro,  
Jugendliche und  
Studenten 9 Euro,  
Kinder 6 Euro.

@ www.explora  
museum.de



Vexierbilder in allen Variationen und mit allen denkbaren Motiven bietet das Explora hinter seinen meterdicken Mauern.



Wie ein Virus erscheint dem Betrachter dieses farbenprächtige Trickbild aus dem über viele Jahre angehäuften Fundus von Werbefotograf Stief.